

4. Anwendung des flachen Bogens.

Der selbe kommt in der letzten gothischen Periode als Sturz kleinerer Hausthüren häufig vor. Am besten nimmt sich ein solcher Thürschluß aus, wenn die äußersten Gewandglieder das Ganze als Viereck umschließen, wie — in Figur 8. Bei dieser Art, wie überhaupt bei jeder gothischen Profilirung, bezeichnet es die späteste Styl-Periode, wenn das rechtwinkliche Eck des Steines nicht weggenommen ist, sondern die Glieder nur zu beiden Seiten des rechten Winkels in den Stein hineingearbeitet sind, wie der Grundriß von Figur 8 zeigt*). Allereings ist eine mehrfache Durchkreuzung von Stäben, wie sie der Aufsriß dieser Figur zeigt, und welche, wenn auch eine späte, doch nicht unschöne Gestaltung enthält, nur bei einer solchen Anordnung des Grundrisses möglich, obwohl letztere eigentlich stylwidrig ist, und eben deshalb die Ausartung des Styles bezeichnet. Eine solche oder ähnliche Einfassung aus sich durchkreuzenden Stäben eignet sich auch für andere Arten von Einfassungen, namentlich für Bilderrahmen. Das Wegnehmen des Eckes, sowohl an Fenster- wie besonders an Thür-Gewänden hat auch noch einen Grund für sich in der Bequemlichkeit, da man, besonders bei kleineren Thüren, alsdann an kein Eck beim Hinausgehen anstreifen kann. Uebrigens gehört die Form des flachen Bogens unter diejenigen, welche in neuerer Zeit wieder in die praktische Anwendung (namentlich bei manchen Neubauten Münchens) übergegangen sind, ungeachtet diese Bogenform keineswegs dem vorgothischen oder Rundbogen-Style, sondern ganz eigentlich der spätern Periode des gothischen Styles angehört. Diese Bogenform hat insofern etwas praktisches an sich, als ihre Biegung nach dem jedesmaligen Bedürfnisse flacher oder überhöhter gehalten werden kann, und daher unendliche Modificationen ihrer Gestalt zuläßt, wovon in den Figuren 2, 3 und 4 des Vorlegeblatts IV drei Beispiele gegeben sind, deren Construction schon oben erklärt wurde. Auch der Grundriß der in Figur 8 (fragmentarisch) dargestellten Thüre ist aus der Quadratur der Mauerdicke gebildet, wobei die Linien $a c$, $i k$ und $f h$ von selbst sich ergeben. Die Grundrißdistanz $a l$ oder die Tiefe der inwendigen Gliederung ist nach der, durch die Quadratur ohnehin gegebenen, Distanz $m n$ genommen, und aus dem Punkte n die äußerste, kleine Hohlkehle mit dem Zirkel beschrieben.

5. Anwendung des Rundbogens.

Der Rundbogen, (siehe Vorlegeblatt IV, Figur 5) kommt gleichfalls nur in der spätern gothischen Periode als Thüröffnung, und zwar in der Regel an den nichtkirchlichen Gebäuden als Thor oder Hausthüre vor; als Thor gewöhnlich nur mit ganz einfachem (den gewöhnlichsten Gesimsen ähnlichem) Profile, als Hausthüre zuweilen aber auch mit, sich durchkreuzenden, Stäben nach Art der Figur 8 profilirt. Die in der Figur 4 dargestellte, rundbogige Thüre eignet sich in Hinsicht ihres einfachen, eisernen Beschläges und größeren Schloßraumes (dessen inwendiger Umfang durch das auswendige Schild angedeutet ist) zu einer Haus- oder wenigstens Gang-Thüre, zu einer Thüre in ein Gewölb, in eine Kasse u. dergl. Von den seltenen Ausnahmen rundbogiger Portale an Kirchen enthält die Hauptkirche zu Zweibrücken ein interessantes Beispiel, nämlich an der nördlichen Umfassungsmauer des Langhauses ein, in eine kleine Vorhalle führendes Portal, welches aus zwei, durch einen Mittelpfeiler verbundenen, Rundbögen besteht, deren äußerste Gewandglieder sich oberhalb zu einem dritten Rundbogen von der beiläufigen Breite eines der unteren vereinigen. Letzterer nimmt die Mitte über dem Pfeiler des Portales ein, ist ringsum mit rundbogigem Maaßwerk eingefast, und bildet in der Mitte durch eine tiefe Gliederung eine Nische, welche unterhalb gerade über dem Mittelpfeiler einen Kragstein zur Aufnahme einer Figur enthält. Der gedrückte Rundbogen, von dessen geschmackloser Form man sich bei modernen Gebäuden zur Genüge überzeugen kann, kömmt in der spätern gothischen Periode in nichtdeutschen Gebäuden öfter, namentlich in Spanien, wie auch in Frankreich vor, gleichsam im Gegensatz zu dem, in England vorherrschenden, gedrückten Spigbogen. Doch ist der gedrückte Rundbogen im gothischen Style auf jeden Fall noch erträglicher, als in der modernen Architectur, wo er ganz nackt hervortritt, während er im Gothischen so angebracht sein kann, daß seine Form weniger auffällt. So z. B. ist das Grabmal eines Bischoffs in der St. Anna Kapelle zu Burgos in Spanien zwar von einem gedrückten Rundbogen umschlossen, letzterer aber unterhalb mit durchbrochenem, herunterhängendem Maaßwerke fortlaufend verziert, und seine Glieder bilden oberhalb mehrere, sich durchkreuzende, geschweifte Bögen, welche sich zu drei Spitzen erheben, so daß die eigentliche Form des gedrückten Rundbogens nicht so sehr in die Augen fällt. Die Pforte der Treppe zur Bibliothek der Kathedrale von Rouen ist innerhalb auch mit einem gedrückten, jedoch laubwerkverzierten Rundbogen geschlossen, oberhalb aber mit einer wimbergen-

*) Aus versehen wurde bei der Lithographirung das mit e bezeichnete, linke Eck im Grundriße, welches lediglich eine Constructionslinie ist, mit Schraffirung zugedeckt, während die Schraffirung nicht weiter, als bis zur Linie $c l$ gehen sollte.